

Kolossierbrief

Der Kolossierbrief beansprucht, ein Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Kolossai zu sein, wie aus dem Präskript hervorgeht:

Παῦλος ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ
διὰ θελήματος θεοῦ
καὶ Τιμόθεος ὁ ἀδελφός
τοῖς ἐν Κολοσσαῖς
ἀγίοις καὶ πιστοῖς
ἀδελφοῖς ἐν Χριστῷ·
χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη
ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν.

Paulus, Apostel Christi Jesu
durch den Willen Gottes,
und Timotheus, der Bruder,
an die heiligen gläubigen
Brüder in Christus in Kolossai:

Gnade sei mit euch und Friede
von Gott, unserm Vater.

Die Stadt Kolossai liegt im oberen Lykostal und beherbergt wohl auch die Adressaten des Philemonbriefes.¹ Die benachbarten Städte Laodikeia und Hierapolis werden in 4,13 gemeinsam genannt. Für Laodikeia ist eine christliche Gemeinde auch eine Generation nach Paulus in Apk 3,14–22 bezeugt.

**Die Stadt
Kolossai**

Die alte Stadt (Xenophon: Anabasis I 2,6) „hatte in neutestamentlicher Zeit ihre Geschichte hinter sich.“² Zur Zeit des Kaisers Nero ist die Stadt durch ein

¹ Vgl. dazu die Ausführungen zum Philemonbrief, S. 2, Anm. 7, wo die Berührungen zwischen den beiden Schreiben diskutiert werden.

Basisinformationen zur Stadt Kolossai bietet *Thomas Drew-Bear*: Art. Kolossai (Κολοσσαί), DNP 6 (1999), Sp. 667–668.

Kolossai wird erstmals bei Herodot VII 30 genannt; schon zur Zeit des Xenophon ist die Stadt von Bedeutung (Anabasis I 2,6); wegen ihrer guten Einkünfte aus der Schafwolle werden die Κολοσσηνοί von Strabon gemeinsam mit den Einwohnern von Laodikeia erwähnt (XII 8,16); lediglich aufgezählt als Stadt Phrygiens wird Kolossai bei Plinius: NH V 145.

² *Josef Ernst*: Art. Kolossierbrief, S. 370.

Erdbeben vernichtet worden, wie verschiedene antike Autoren berichten.³ Dieses Erdbeben fällt in das Jahr 60, also in eine Zeit, als Paulus bereits als Gefangener in Rom war. Es könnte das Ende der Gemeinde in Kolossai bedeutet haben. Anscheinend wurde die Stadt – im Gegensatz zu Laodikeia – nicht wieder aufgebaut.⁴

Die Lage der antiken Stadt ist bekannt, Ausgrabungen haben dort jedoch bisher nicht stattgefunden; lediglich das Rund eines Theaters ist für den Laien heute erkennbar.



Abb. 1: Die verlassen Ruinen von Kolossai⁵

³ Tacitus nennt Ann XIV 27 nur das benachbarte Laodikeia: *eodem anno ex inlustribus Asiae urbibus Laodicea tremore terrae prolapsa nullo a nobis remedio propriis operibus revaluit.* („In demselben Jahre wurde eine bedeutende Stadt Kleinasiens, Laodicea, durch ein Erdbeben zerstört. Doch half sie sich ohne irgenwelche Beihilfe unsererseits nur durch eigene Kraft wieder auf.“ Die Übersetzung nach Tacitus: Annalen. Deutsch von August Horneffer, KTA 238, Stuttgart 1964, S. 465.)

⁴ Anders jedoch Ulrich Luz in seinem Kommentar: „Die Stadt hat aber damit nicht aufgehört zu existieren, auch wenn sie in späterer Zeit nicht mehr literarisch bezeugt ist und auch wenn aus der Zeit nach 61 nur noch verhältnismäßig wenige Münzen und Inschriften gefunden worden sind. Es lassen sich also aus diesem Erdbeben keine zwingenden Folgerungen für die Frage der Echtheit des Briefs ziehen“ (S. 184).

⁵ Photographie vom 10. September 2001 von Christiane Börstinghaus, vgl. dazu www.antike-exkursion.de, hier Türkei 2001, S. 55–57.

Der Aufbau des Kolossierbriefs folgt ganz dem Schema der genuin paulinischen Briefe: Auf das Präskript folgt ein Proömium, das Briefcorpus zerfällt in einen lehrhaften und einen paränetischen Teil, das Eschatokoll schließt das Schreiben ab:

**Der Aufbau
des Kolosserbriefs**

1,1–2	Präskript	
1,3–8	Proömium	
1,9–4,6	Briefcorpus	
	1,9–2,23	Teil I: Die Herrschaft Christi über die Welt
	3,1–4,6	Teil II: Paränese
4,7–18	Eschatokoll	

Für den Teil I sollte man sich als besonders charakteristisch den sogenannten Kolosserhymnus merken (Kol 1,15–20), für Teil II die sogenannten Haustafeln (Kol 3,18–4,1).

Der Kolosserhymnus ist für die Christologie wichtig: Christus erscheint hier als Schöpfungsmittler, was etwa im Philipperhymnus durchaus noch nicht der Fall war.⁶ Erst im Prolog des Johannesevangelium finden wir dann vergleichbare Aussagen:

ὅς ἐστιν εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου,
 πρωτότοκος πάσης κτίσεως,
 ὅτι ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη τὰ πάντα
 ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ ἐπὶ τῆς γῆς,
 τὰ ὄρατα καὶ τὰ ἀόρατα,
 εἴτε θρόνοι εἴτε κυριότητες
 εἴτε ἀρχαὶ εἴτε ἐξουσίαι·
 τὰ πάντα δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν
 ἔκτισται,
 καὶ αὐτός ἐστιν πρὸ πάντων
 καὶ τὰ πάντα ἐν αὐτῷ συνέστηκεν.

Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes,
 Erstgeborener vor aller Schöpfung.
 Denn in ihm ist alles geschaffen
 in den Himmeln und auf der Erde,
 das Sichtbare und das Unsichtbare,
 seien es Throne oder Herrschaften,
 Mächte oder Gewalten –
 alles ist durch ihn und auf ihn hin ge-
 schaffen.
 Und er ist vor allen Dingen
 und alles hat in ihm Bestand.

* * *

⁶ Zum Kolosserhymnus vgl. die Studie von *Harald Hegermann* und den Aufsatz von *Ernst Käsemann* (→ **Literatur**).

Die Echtheit des Kolossierbriefs ist umstritten. „Die Eigenart des Kol[ossierbriefs] hat schon im frühen 19. Jh. die Vermutung geweckt, Paulus sei nicht sein Verfasser; andererseits war sein »paulinischer« Charakter auch nicht ganz zu leugnen. Ein Dokument dieser Verlegenheit stellt der Versuch H. J. Holtzmanns (1872) dar, den kanonischen Kol[ossierbrief] als Überarbeitung eines echten Paulusbriefs durch den Autor des Eph[eserbriefs] zu erweisen und den echten Kol[ossierbrief] wiederzugewinnen . . .“⁷

**Echtheit des
Kolossier-
briefs**

Vergleicht man den Kolossierbrief mit den unbestritten echten paulinischen Briefen, so fallen eine Reihe von Besonderheiten ins Auge:

- Sprachliche Besonderheiten: Diese umfassen einerseits den Wortschatz (Hapaxlegomena innerhalb des Neuen Testaments und viele Wörter, die sonst bei Paulus nicht verwendet werden), andererseits den Stil des Briefes (schwerfällig und überladen).⁸
- Eine auffällige »kommunikative« Besonderheit: Der Kolossierbrief wäre im Fall der Echtheit das einzige Schreiben des Paulus, in dem dieser die Adressaten *kein einziges Mal* mit ἄδελφοί anredet.
- Theologische Besonderheiten: Christus wird sonst bei Paulus nirgendwo als »Haupt« (κεφαλή) der Gemeinde bezeichnet wie Kol 1,18; die kosmologische Ausrichtung der Christologie findet sich bei Paulus ebensowenig wie die theologische Qualifikation seiner eigenen Leiden.

„Die Theologie des Kol[ossierbriefs] steht zwar in der paulinischen Tradition, ist aber – und zwar nicht nur wegen seiner Ketzerpolemik – anders orientiert als die des Paulus und weicht in wichtigen Gedanken unvereinbar von ihr ab. Man wird also vom Inhalt her schließen müssen, daß der Kol[ossierbrief] nicht von Paulus verfaßt ist.“⁹

Wie der uns schon bekannte 2. Thessalonicherbrief gehört der Kolossierbrief also zu den sogenannten Deuteropaulinen. Damit ist zugleich die Frage des Epheserbriefs entschieden: Da dieser vom Kolossierbrief literarisch abhängig ist, kann auch er nicht auf Paulus selbst zurückgehen.

⁷ Philipp Vielhauer: Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter, Berlin/New York 1975, S. 196.

⁸ „Als Altersstil sollte man den Stil des Kol nicht entschuldigen. Liest man den Phlm, mit dem der Kol bei Voraussetzung der Echtheit gleichzeitig abgefaßt wäre, dann sieht man, wie der alte Paulus schreibt und merkt den Unterschied; dieses fällt umso mehr auf, als Phlm trotz seines eher privaten Charakters glänzend stilisiert ist und nichts von stilistischer Nachlässigkeit oder gar Unfähigkeit verrät“ (Philipp Vielhauer, a.a.O., S. 197).

⁹ Philipp Vielhauer, a.a.O., S. 199f.

Literatur

Einführungen zum Kolossrerbrief

Peter Pilhofer: Kolossrerbrief, www.neutestamentliches-repetitorium.de.

Josef Ernst: Kolossrerbrief, TRE 19 (1990), S. 370–376.

Kommentare in chronologischer Folge

Ernst Lohmeyer: Die Briefe an die Philipper, an die Kolossrer und an Philemon, KEK IX, Göttingen ⁸1930 (bearbeitet von Werner Schmauch, ⁹1953, ¹³1964).

Martin Dibelius: An die Kolossrer, Epheser; An Philemon, HNT 12, Tübingen ²1927 (bearbeitet von Heinrich Greeven, ³1953).

Eduard Lohse: Die Briefe an die Kolossrer und an Philemon, KEK 9/2, Göttingen ¹⁴1968.

Joachim Gnilka: Der Kolossrerbrief, HThK 10/1, Freiburg/Basel/Wien 1980.

Petr Pokorný: Der Brief des Paulus an die Kolossrer, ThHK 10/1, Leipzig ²1990.

Hans Hübner: An Philemon. An die Kolossrer. An die Epheser, HNT 12, Tübingen 1997.

Ulrich Luz: Der Brief an die Kolossrer, NTD 8/1, Göttingen 1998.

Sonstige Literatur

Günther Bornkamm: Die Häresie des Kolossrerbriefes, in: *ders.*: Das Ende des Gesetzes. Paulusstudien, Gesammelte Aufsätze I, BEvTh 16, München ⁵1966, S. 139–156.

Günther Bornkamm: Die Hoffnung im Kolossrerbrief, in: *ders.*: Geschichte und Glaube II, Gesammelte Aufsätze IV, BEvTh 53, München 1971, S. 206–213.

Harald Hegermann: Die Vorstellung vom Schöpfungsmittler im hellenistischen Judentum und Urchristentum, TU 82, Berlin 1961.

Rudolf Hoppe: Der Triumph des Kreuzes. Studien zum Verhältnis des Kolossrerbriefes zur paulinischen Kreuzestheologie, SBB 28, Stuttgart 1994.

Ernst Käsemann: Eine urchristliche Tauf liturgie, in: *ders.*: Exegetische Versuche und Besinnungen, Erster Band, Göttingen ⁶1970, S. 34–51.

Johannes Lähnemann: Der Kolossrerbrief. Komposition, Situation und Argumentation, StNT 3, Gütersloh 1971.

Angela Standhartinger: Studien zur Entstehungsgeschichte und Intention des Kolossierbriefes, NT.S 94, Leiden 1999.

Thomas Witulski: Gegenwart und Zukunft in den eschatologischen Konzeptionen des Kolossier- und des Epheserbriefes, ZNW 96 (2005), S. 211–242.

Abgeschlossen am 16. Juni 2005

Peter Pilhofer

Korrigiert und erweitert am 2. Juni 2006

Peter Pilhofer